**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 28 (1953)

**Heft:** 8

**Artikel:** Selbstkombinierte Wohnungseinrichtungen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-102566

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Selbstkombinierte Wohnungseinrichtungen

Auf das «selbst» kommt es wohl an, wenn sich der Basler Architekt P. Artaria an jenen Menschentyp wendet, der sich die Verwirklichung einer künstlerischen Idee in Spezialanfertigungen nicht leisten kann und dessen persönliches Empfinden sich nicht mit dem «kompletten» Zimmer desselben Modells und derselben Holzart verträgt. Vorhandene oder vorerst erworbene Möbel werden mit anderen ergänzt, einfache Zweckmöbel aus Tannenholz lassen ein reicheres Stück aus edlerem Holze hervortreten, das ererbte Biedermeiersofa geht formal ausgezeichnet mit einem sehr modernen dänischen, sachlichen Büchergestell. Alle gezeigten Lösungen sind keineswegs behelfsmäßig, sondern immer charaktervoll.

Die Juninummer des «Das ideale Heim» (Verlag Schönenberger AG, Winterthur), in der der obige Artikel enthalten ist, vereinigt auch in ihren Häusern nicht Lösungen für Minimalansprüche, wohl aber solche, bei welchen auf gewisse wirtschaftliche Gegebenheiten Rücksicht genommen wird. Für viele wird in diesem Frühsommer eine Wegleitung für das farbige Gestalten des Hauses wertvoll sein. An Hand von Skizzen werden die Leitsätze der Farbgebung von Haupt- und Nebenelementen (wie Fassadentönung, Bemalung der Spenglerarbeiten, Haustüren usw.) bei den verschiedenen Bauweisen und regionalen Stilen so erörtert, daß sie zum praktischen Hilfsmittel werden. *(Eing.)*

## Ein Collier von Wassertröpfchen

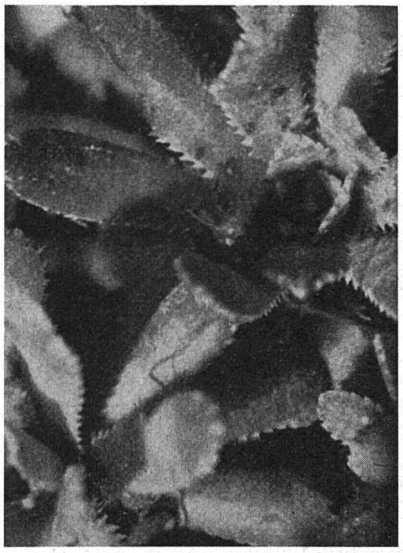
Die laue Sommernacht, eine jener Sommernächte, die nahezu als schwül empfunden werden, rollt ihre dunkelsamtigen, alle harten Linien mildernden Tücher ein. Vor etlichen Stunden sind arbeitsmüde Menschenkörper in die Kissen gesunken. Tiefe Nachtruhe und herrlich reine, milde Luft, die durch das weit offene Fenster in das Schlafzimmer fließt, haben unterdessen alle satte Müdigkeit des Abends verschlungen.

Nicht mehr Auflösung und Verfließen ist es, was jetzt durch das breitbemessene Fenster in den Raum wallt, sondern kleine Ballungen und Entladungen von Lebensenergie, sich durch fröhliches Vogelgezwitscher vom Alleebaum und von der Gebüschgruppe der Wohnsiedlungspflanzung her bekundend. Die geschärften Weißgoldstrahlen des aufsteigenden Sonnenballes durchstechen in zunehmendem Maße den morgendlichen Dunst, der bei der Tagwerdung zu Gevatter gestanden ist, und verwandeln die an den Blatträndern der Kohlgewächse, der Tomaten und an den Blattspitzen der Getreide- und Grashalme sitzenden Wassertröpfchen in gleißende Edelsteine. Diese funkelnden Tröpfchen bezeugen eine emsige, in aller Stille verrichtete Arbeit der Pflanzen. Alle die Reichtümer an Aufbaustoffen, vornehmlich Stärke, die gestern noch mit Hilfe des Tageslichtes gebildet und provisorisch in den Pflanzengeweben, nahe der Produktionsstätte, eingelagert worden sind, hat die Pflanze letzte Nacht in wasserlöslichen Zucker umgewandelt. Unterdessen haben die Wurzelspitzen der Erde so viel Feuchtigkeit entrissen, als nötig ist, um den Zucker verfrachten zu können und mit ihm die sich im stetigen Wachstum befindlichen Pflanzenteile, die sogenannten Vegetationspunkte, mit Nahrung zu versehen. Ein Überschuß an Aufbaustoffen wird sorgfältig in die Speicherorgane (Zwiebeln, Knollen, Sproßverdickungen, Früchte usw.) eingelagert und dort sofort in wasserunlösliche Stärke verwandelt. Bei Bedarf ist es dann der Pflanze ein leichtes, die Stärke wiederum in Zucker umzuwandeln und ihn dem Transportunternehmen Wasser zu übergeben. Nun aber haftet diesem Transportsystem eine Eigenheit an. Es bewegt sich stets nur in einer Richtung, nämlich von der Wurzelspitze nach dem Sproßende hin. Der Pflanze muß demnach die Möglichkeit zur Verfügung stehen, das nicht mehr dienstbare Wasser auszuscheiden. Viele Laubblätter — unter andern diejenigen der eingangs erwähnten Pflanzen — besitzen an den Blatträndern, und hier vornehmlich an den Blattspitzen oder -zähnen, Wasserspalten. Diese Spalten können, zum Unterschied der Spaltöffnungen, die dem Luftaustausch und der Verdunstung dienen, nicht geschlossen werden. Den Wasserspalten hinterlagert, befindet sich ein blattgrünloses Wassergewebe, an das sich die Wasserleitungsbahnen anschließen.

Gewächse, die auf kalkreichem Boden gedeihen, nehmen mit ihrem Wurzelwerk notgedrungen kalkhaltiges Wasser auf. Selbstverständlich wird ein Teil dieses Kalkes ebenfalls zu Aufbauzwecken verwendet, hauptsächlich zur Festigung des Pflanzengerüstes. Der Überschuß aber wird vom Wasserstrom mitgerissen und durch die Wasserspalten ausgeschieden. Das Wasser verdunstet, und zurück bleibt eine winzige, ausgetrocknete Kalkkrume auf der Blattoberfläche.

Nun würde es allerdings nicht ganz den Tatsachen entsprechen, wenn man vermutete, die Nährstoffe könnten nur des Nachts transportiert werden. Selbstverständlich geschieht das je nach Bedarf auch zu jeder Tagesstunde, und zwar jeweils dann, sobald die Blattzellen mit den soeben erzeugten Nährstoffen prall voll sind und zur Platzbeschaffung für die neue Produktion ein Abtransport dringend notwendig wird. Wäre die Verdunstung des Tages nicht stärker als die der Nacht, könnten auch zu jeder Tageszeit solche Wasserausscheidungen an den Blatträndern beobachtet werden.

Ein Blattsaum, geschmückt mit einem in der Morgensonne wie Edelsteine funkelnden Collier von Wassertröpfchen, hat den Schritt des sonntäglichen Wanderers für Augenblicke gehemmt und ihm eine Viertelstunde des Nachdenkens und der Besinnlichkeit geschenkt. *ba.*



*Kalkausscheidungen auf den Blattoberflächen des immergrünen Steinbrechs (Saxifraga aizoon Jacq.)*

(Photo: H. Bachmann)